

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauorb, Nordenskiöld, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten	Ausgabe A	Ausgabe B
Preis für Abonnenten (ohne Porto)	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80	monatlich 0.50 vierteljährlich 1.50
Preis für Nicht-Abonnenten (ohne Porto)	monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80



Wiesbadener Neueste Nachrichten	Ausgabe A	Ausgabe B
Preis für Abonnenten (ohne Porto)	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80	monatlich 0.50 vierteljährlich 1.50
Preis für Nicht-Abonnenten (ohne Porto)	monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 519.

Der Abonnent des Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall (einer Abnahme der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wochenschrift „Kochbuch“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Württembergischen Lebensversicherungsgesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbuch“-Ausgabe gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Willenstraße 12 u. Bismarckring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark aus der Versicherung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Württembergischen Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 264

Donnerstag, 11. November 1915.

30. Jahrgang.

„Deutschland hat die Partie gewonnen!“

Erfolgreiche Zurückweisung russischer Durchbruchversuche bei Tzartorsk. — Auch erneute italienische Angriffe wurden blutig zurückgewiesen. — Mazedonien von Serbien getrennt.

Wilsons Politik.

„Gut Ding will Weile haben!“ Monatelang hat es gehauert, bis Herr Wilson sich entschlossen hat, wegen der Behinderung der amerikanischen Schiffsahrt durch die englischen Kriegsschiffe eine Note in London überreichen zu lassen, ein Schiedsgericht, das in recht auffälligem Gegensatz zu der Elle steht, mit der Protestnoten wegen des Unterseebootkrieges nach Berlin geschickt worden sind. An und für sich ist diese fängliche Kundgebung aus dem Weissen Hause etwas energischer gehalten, als die früheren an die Adresse Englands gerichteten. Insbesondere wird Abhilfe in bestimmten Punkten verlangt, aber es ist kein sonderliches Kunststück, auf dem Papier tapfer zu sein, wenn den Worten nicht die Taten folgen. In dieser Hinsicht wird man, wenigstens so lange Herr Wilson im Amt ist, noch ebenso viele Jahre warten können, wie die Fertigstellung der Note Monate in Anspruch genommen hat, denn man kennt die Sinnhaftigkeit des Präsidenten zur Genüge, um von ihm erwarten zu können, daß er gegenüber Großbritannien wirklich energische Schritte einleitet. Irgend welcher praktischer Wert ist unter diesen Umständen der Note kaum beizumessen, höchstens daß sie in ihren Anklagen ein weiteres Dokument dafür bildet, wie wenig sich die Engländer an die Bestimmungen des Völkerrechtes halten, sobald diese ihren Maßnahmen im Wege stehen. Das Ganze kann als ein Feuerwerk angesehen werden, das bestimmt ist, zu blenden, namentlich wenn man daran denkt, daß in nicht allzu ferner Zeit die Präsidentenwahl vor der Tür steht und Herr Wilson inselgedessen daran gelegen sein muß, Eindruck zu machen. Er ist sich wohl selbst darüber klar, daß er angesichts seiner Haltung auf die Stimmen der Deutschen schwerlich zu rechnen hat; ganz will er sie aber nicht vor den Kopf stoßen, nachdem eben seine Rede in Sachen einer umfangreichen militärischen Ausrüstung Amerikas wegen verschiedener Bemerkungen in deutschen Kreisen der Union nicht wenig Staub aufgewirbelt hat. Beispielsweise schreibt die „New-Yorker Staatszeitung“ in einer Kritik seiner Äußerungen: „Wilson unterläßt die Bemerkungen, worunter gegen diejenigen naturalisierten Bürger hervorgehoben, die nicht mit England, sondern mit ihrem Mutterlande sympathisieren. Seine Rede ist ein bestiger Ausdruck feindlicher Gesinnung gegen die Deutschen. Er hat mit den „Bürgern mit fremden Sympathien“ sicherlich nicht diejenigen Amerikaner gemeint, die an seinem Tische saßen, und die ganz offen England und Frankreich unterstützen. Es ist augenscheinlich nur der Deutschamerikaner, der verbrannt werden muß.“ Weist man doch nicht mit Unrecht darauf hin, daß erst vor kurzem Herr Wilson ein Waffenausfuhrverbot gegenüber Mexiko erlassen hat, während er eine Behinderung der Munitionslieferung für die Ententemächte als einen Neutralitätsbruch abgelehnt hat! Auch sonst ist Herr Wilson ein Mann voller Widersprüche. Mehrfach hat er sich öffentlich als Gegner des Militarismus bekannt, was ihn aber jetzt nicht hindert, mit einer großen Ausrüstungsvorlage auf dem Wege zu erscheinen, wenn er auch betont, daß seine Vorschläge keineswegs den Zweck verfolgten, eine Eroberungspolitik zu treiben, sondern die unzureichende Landarmee für einen etwa notwendigen Verteidigungsschritt des Landes zu verstärken. Damit hat er aber Herrn Bryan herausgelockt, der sich sofort in offenem Gegensatz zu Herrn Wilson stellt und eine recht lebhaft erklärte Erklärung gegen den Präsidenten vom Stapel läßt. Wahrscheinlich auch ein Vorspiel für die kommende Präsidentenwahl, bei der allem Anschein nach Bryan als Bewerber auftreten wird, und diesmal vielleicht mit größeren Aussichten als der hin- und herpendelnde Wilson.

Amerika und England.

Amsterdam, 11. Nov. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der Berichterstatter der Londoner „Morning Post“ in Washington drückt über die Aufnahme der amerikanischen Note an England in Amerika: Es wird zweifellos Reaktionen geben. Die Regierung kann vielleicht durch irgendwelche Abmachungen beruhigt werden, aber ein gewisses

Element im Kongress wird weniger leicht zu beeinflussen sein. Man erwartet, wenn der Kongress im nächsten Monat zusammentritt, einen Angriff aus England und die sehr energische Forderung, daß die amerikanische Regierung ihren Worten Taten folgen lasse. Während der letzten Monate haben sowohl Kongress, als auch Senatsmitglieder dem Präsidenten Wilson wiederholt mitgeteilt, daß, wenn er England nicht zwingen würde, die amerikanischen Handelsrechte zu achten, der Kongress die Sache selbst in die Hand nehmen und Mittel finden würde, um den nötigen Schutz der amerikanischen Schiffsahrt durchzuführen.

Amsterdam, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein hiesiges Blatt meldet: Die „Londoner Times“ erzählt aus Washington, daß die Vereinigten Staaten, wie in Washington verlautet, zukünftig alle Schiffsfahrten nach Deutschland, die keine Konterbande enthalten, gleichgültig ob direkt gegen oder über neutrale Häfen, für unantastbar erklären werden. Die amerikanische Regierung würde auf diese Weise die Rechte der Seeerzürnen, die Blockade der Verbündeten zu negieren. — Alle Blätter begrüßen die letzte amerikanische Note mit Beifall, betrachten sie aber als eine mehr juristische Beweisführung denn als eine zweckentsprechende diplomatische Waffe. Niemand erwartet, daß England nachgibt, niemand, außer die antientengischen Kreise, erwartet ernste Verwickelungen.

Manchester, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Manchester Guardian“ schreibt über die amerikanische Note: Wir dürfen nicht vergessen, daß, wenn der Krieg vorbei ist, eine heraldische Freundschaft mit den Vereinigten Staaten nicht Luxus, sondern eine Notwendigkeit für die britische Politik sein wird. Wir haben nicht nur zu berücksichtigen, was heute in Betracht kommt, sondern auch, was nachher in Betracht kommen wird.

Lugano, 11. Nov. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die Londoner „Central News“ erfahren aus New-York: Der amerikanische Staatssekretär Lansing hat beschlossen, gegen die Aufnahme von Baumwolle und anderer wichtiger Waren auf die englische Warenverkehrsliste Einspruch zu erheben.

Deutschland hat die Partie gewonnen.

Lugano, 11. Nov. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die nationalistischen Blätter fordern immer erneut die Mitwirkung Italiens im Orient, und irgend etwas scheint auch geschehen zu sein. Die „Gazeta del Popolo“ bringt eine halbamtliche Note aus Rom, worin auf Ritheners Orientfahrt hingewiesen und gesagt wird, die bulgarische Drohung an der adriatischen Küste weise Italien den Weg, auf dem es einzugreifen habe. Der Krieg tritt in eine neue Phase, heißt es in der Note.

Die Rasse Ritheners wird überhaupt viel besprochen. Es scheint, daß der Vierverband endlich zu begreifen anfängt, daß es sich um Sein oder Nichtsein des englischen Weltreichs handelt, sagt die „Idea Nazionale“. In allen Blättern ist in einem ganz veränderten Ton der beäunende Eindruck deutlich erkennbar, den das so überaus rasche deutsch-österreichisch-bulgarische Vordringen in Serbien macht. „Die Blockade ist gebrochen“, heißt es in einem Bericht des „Corriere della Sera“. Die schwarz-weiß-rote Fahne flattert in den grauen Wäldern des Balkan. Kanonen, Gewehre und Unterseeboote werden nach dem Schwarzmeer abgefrachtet, während umgekehrt andere Transporte Deutschland und Österreich das Korn der bulgarischen Ebene und das Äquivalenz der Verwerke Äthiens zuführen werden. Unnütz, sich dies zu verhehlen! Unnütz, die Bedeutung der Ereignisse zu verkleinern! Für den Augenblick hat Deutschland die Partie gewonnen!

Aus den Depeschen Magrins weiß man, daß die serbische Seidarmee nur wenige Regimenter zählt, und aus den Depeschen Pafis, wie gering die angebotenen Kräfte, wie die Verluste und der wirkliche Erfolg bei den angestrebten serbischen Siegen war. Und immer wieder weist die gesamte italienische Presse darauf hin, wie wenig das Expeditionskorps in Saloniki anrichten kann, und welchen schweren Gefahren es ausgesetzt ist, wenn das serbische Heer einmal erlebte sein und das griechische sich den anrückenden Feinden gesellen wird. Darum fordert man in Italien immer heftiger die griechische Abkühlung.

Der niederschmetternde Eindruck der Einnahme von Nisch in Frankreich.

Paris, 11. Nov. (Privat-Tele. Senf. Bln.)

Die Einnahme von Kraljevo durch die Deutschen und die Eroberung von Nisch durch die Bulgaren, die erst jetzt von der Presse angegeben werden, rufen in Frankreich einen niederschmetternden Eindruck hervor. Wenn auch

noch einige Organe, wie der offizielle „Temps“ oder Phantasten wie Hervé in der „Guerre sociale“ das Volk mit der Hoffnung auf zukünftige Siege zu trösten suchen, hat die öffentliche Meinung doch den Eindruck gewonnen, daß die Diplomatie des Vierverbandes auf dem Balkan Schiffbruch gelitten hat, und die Niederlage der Serben besiegelt ist. Rouffet, der bekannte Militärkritiker des „Petit Parisien“ und der „Liberté“, dem es gewiß an hoffnungsvollem Optimismus nicht fehlt, schreibt heute, der Einmarsch der Bulgaren in Nisch, die Einnahme Kraljevos sind sehr ernste Ereignisse und eine fürchterliche Bedrohung für die Serben. Mit bitterem Vorwurf bemerkt Rouffet, daß trotz der drohenden Lage man nicht erfährt, ob die Vierverbandsmächte irgendwelche Entscheidungen gefaßt haben. Bedauerlich sei, so erklärt Rouffet, daß man immer noch bei den Besprechungen sei, während Serbien im Todeskampf stehe. Selbst die Mission Ritheners könne nicht Soldaten aus dem Boden kassieren. An Soldaten aber fehle es, solange Frankreich und England allein am Balkan engagiert sind. Rouffet erklärt weiter, daß es unvorstellbar von Frankreich sei, seine Front im Westen weiter zu entblößen. Die französischen Kräfte seien begrenzt und die franco-englischen Kräfte, die gegenwärtig in Saloniki ständen, seien allein niemals fähig, eine erfolgreiche Offensive gegen die Bulgaren zu unternehmen. Der Vierverband habe leider auf Griechenland gerechnet, daß die Verbündeten im Stich gelassen habe, Rumänien habe die russischen Donaukanäle besetzt, die sich in seinen Häfen befinden. Alles dies ist bedauerlich, bricht Rouffet aus! Aber sind wir nicht vier Verbündete, von denen die Hälfte bis jetzt noch nichts getan? Rouffet schlägt mit der schmerzlichen Erklärung: Obwohl ich den russischen Widerstand in Bosanien bewundere, sowie die Tätigkeit der Italiener auf dem Karst, würde ich vorziehen, zu erfahren, daß auch Italien und die Russen etwas die Bulgaren bedrängen. Das ist der sehnlichste Wunsch aller Franzosen.

Der Geist des Battenbergers.

Ein Telegramm König Ferdinands von Bulgarien.

Wie uns aus Bessheim o. d. W. berichtet wird, erhielt die Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg auf eine nach der Einnahme von Nisch an den König von Bulgarien gerichtete Glückwunschdepesche nachstehende Antwort:

„Tiefbewegt von Eurer Durchlaucht gütigem Telegramm danke ich wärmstens dafür. Möge der Geist meines heldenhaften Vorgängers auch fernherhin meine Truppen schützend und segnend umschweben.“

Es wird dem König Ferdinand viel Freundschaft, auch bei seinem eigenen Volke, zuwenden, daß er seines heldenhaften Vorgängers, des Fürsten Alexander (des Battenbergers) so warm gedenkt. Bisher durfte mit Rücksicht auf Rußland der Name des ersten Bulgarenfürsten in Bulgarien nicht genannt werden.

Die Antwort Zar Ferdinands an den Prinzen von Orleans.

Sofia, 11. Nov. (Privat-Tele. Senf. Bln.)

Prinz Philipp von Orleans richtete an den König von Bulgarien auf Vordon einen Brief, in dem er in klaren Worten das Verhalten des Königs verurteilt, da er seine französischen Vorfahren und seine französische Abstammung vergaß, als er den Beschluß faßte, gegen Frankreich zu kämpfen. Die Antwort, die Zar Ferdinand dem französischen Prinzen zuteil werden ließ, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nach bulgarischen Blättern antwortete der König, daß er in erster Linie die Pflicht habe, Bulgarien nicht zu vergessen. Was mit Frankreich geschehen wird, verdiene dieses Land, daran könnten keine sentimentalischen Differenzen etwas ändern. Frankreich möge daran denken, welch teuflischen Plan es gegen Bulgarien geschmiedet habe.

Die große serbische Flucht.

Sofia, 11. Nov. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der Rückzug der serbischen Armee erfolgt panikartig. Die schmalen Saumpfade, die über die Felsengebirge führen, sind vom Train und von der serbischen Artilleriebesetzung besetzt, die mit ihrem Hausrat sich auf planloser Flucht befindet. Diese Militärfachleute glauben nicht, daß die in der Auflösung begriffene serbische Armee auf dem Ansel-felde sich zur letzten Schlacht wird zu stellen vermöge.

Sofia, 11. Nov. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

General Sarrail hat, wie der Vertreter der „Post“ in Sofia berichtet, den serbischen Konsul in Saloniki beauftragt, dem serbischen Hauptquartier anheimzulegen, den allgem. einen Rückzug nach Konjzenegro anzutreten, da

offenbar sonst keine Hoffnung mehr besteht. Die englischen und französischen Truppen selbst würden den griechischen Boden nicht verlassen, solange noch eine Hoffnung besteht, die Operationen in Serbien, wenn auch nur mittelbar, zu beeinflussen.

Die Eroberung von Krusevac.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.) Aus dem eroberten Krusevac meldet der Kriegsberichtserhalter Wilhelm Hegeler des „B. Z.“ unterm 9. Nov.: Nachdem die Stadt durch Panzergeschütze beschossen worden war, wurde sie gestern Morgen um 8 Uhr vom Bürgermeister den Deutschen übergeben. Große Kriegsbeute ist den Unsrigen in die Hände gefallen, über 100 zum Teil schwere Geschütze, französische Flugzeuge, große Mengen Messing, Kupfer und fertige Munition, viele Kassen mit Gewehren. Der Abzug des Feindes ist in großer Hast vor sich gegangen. Unter den Eisenbahnwagen, die in einer Kilometerlangen Strecke auf den Gleisen stehen, befindet sich auch der Salonwagen des Kronprinzen, der wenige Stunden vor dem Anmarsch unserer Truppen in der Stadt gewirkt hat. Nach dem Zustand des Wagens zu urteilen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade bei dem Kräfteverlust überrascht worden. Aus den Bergen dröhnt in geringer Entfernung das Brummen der Kanonen und das Klappern der Maschinengewehre, doch handelt es sich nur um Nachhutgefechte. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. — Die kleine Stadt, die im Frieden nur 6500 Einwohner hat, ist mit Flüchtlingen überfüllt. Große Mengen Obdachloser lagern auf freiem Feld; viele Belgrader befinden sich unter den Flüchtlingen. — Ein großes Munitionslager des Feindes ist in die Luft geflogen. Der Luftdruck war, wie ein Hauptmann mir erzählte, auf 10 Kilometer Entfernung zu spüren. Außer vielen zerbrochenen Denkmälern ist die Stadt unversehrt. Die Einwohner benehmen sich friedlich, unsere Soldaten tadellos.

Serbische Soldatenwut.

Wien, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.) Die „N. M. Ztg.“ läßt sich aus Sofia drücken: Nach Auslage des Bistrotz Bürgermeisters haben die serbischen Infanterieregimenter Nr. 20 und Nr. 3 ihre Offiziere ermordet, weil sie diesen die Schuld gaben, daß sie fast aufgegeben wurden.

Verlegung der serbischen Regierung nach Monastir.

Genf, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.) Dem „Petit Parisien“ wird der „N. Ztg.“ zufolge gemeldet: Die serbische Regierung sowie die Gefandtschaften wurden nach Monastir verlegt.

Der Angriff gegen Montenegro.

Wien, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.) Die Kriegsberichtserhalter dieser Blätter berichten aus dem I. K. Kriegspresquartier: Die Offensive gegen Montenegro hat mit aller Wirkung eingesetzt. Der Berg Triglav, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Bardar, der eine wichtige, nimmere serbische Ruine trägt, sind genommen. Der Marisch gegen Mitšić ist der erste Schritt zu dem Vorstoß in das Herz Montenegros.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Beißlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Nemmen zum Stehen gebracht. Beißlich von Jakobstadt wurden härtere, zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen; 1 Offizier, 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Düna wurde bekräftigt, daß die Russen gestern auf lebhafteste Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Buda (westlich von Gortorok) kam vorübergehenden, kurzweiligen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall im glücklichen Fortschreiten.

Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen 103 fast durchwegs moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial. Die Armee des Generals Bojadjeff meldet 3860 serbische Gefangene als Beute von Risch 100, von Lesovac 12 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 10. Nov. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Weggang der letzten russischen Angriffe gegen unsere Stützpunkte wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Gortorok wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den südlichen Teil der Bodensee-Linie, gegen Jazara, bei Plava und auf dem Col di Lana wurden abgewiesen. — Auf Abresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals v. Kovach haben südwestlich von Jazara die starkbesetzte Höhe Kollia genommen und auf Ebovite, dem Südankäufer der Nollia-Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengräben bestehende Stellung errichtet.

Stehende Stellung errichtet. Südwestlich von Jazara bringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Jazara, südlich von Krusevac gewonnen sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren warfen den Feind bei Risch und Lesovac auf das linke Ufer der südlichen Morawa zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Helden von der Zigeunerinsel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Schon lange waren unsere Vorbereitungen für einen Uebergang über die Save getroffen; jede Einzelheit war wohl erkundet worden und jede Möglichkeit in Betracht gezogen. Unsere Brigade sollte im Abschnitt Kirche Vezanija-Audersfabrik und 115 südlich Zemun-Eisenbahnbrücke den Uebergang machen. Das Regiment sollte sich zunächst in den Besitz der kleinen Zigeunerinsel

setzen, die auf einem Damm erreicht werden konnte, während wir die große Zigeunerinsel nehmen sollten.

Lehteres war eine sehr schwierige Aufgabe. Jeder Mann mußte, daß die Insel hart besetzt war, daß drüber im Buschwerk ein zäher und gut schießender Gegner lauerte und daß Minen und andere Ueberraschungen während des Ueberganges auf ihn warteten. Trotzdem gingen unsere braven Leute heran wie immer!

Am 6. Oktober um 12 Uhr mitternachts stand das Regiment hinter dem Savedamm bereit.

Inzwischen besetzte unsere Artillerie die Festungswerke Belgrads, die Ufer der Save und die Inseln mit hartem Feuer. Unaufhörlich flogen die Granaten gegen die Höhen, Belgrads, zerbrachen im Buschwerk der Inseln und schickten gegen die Ufer der Save. Detonation folgte auf Detonation!

Punkt 1 1/2 Uhr nachts begannen die Minenwerfer ihr Feuer und schleuderten Minen aller Größen gegen die Inseln. Jetzt steigerte sich auch das Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. Dampf griffte der Donner in den Tälern der Donau und der Save, hell zeichneten die durch die Luft fliegenden Geschosse ihre Bahn im Dunkel der Nacht wie Meteore, und grell leuchteten die einschlagenden Granaten. Es war ein schaurig-schöner Anblick.

Jetzt war es Zeit, die Pontons, die im Galovicakanal verdeckt lagen, in die Save zu bringen. Reile trugen die Pioniere die Fahrzeuge über den Damm hinunter ans Wasser, und lautlos befestigten sie unsere Reute.

Pünktlich um 2 1/2 Uhr nachts stiegen die Pontons vom Ufer ab. Bis dahin hatte der Feind sich völlig still verhalten und weder auf unser Artillerie- noch Minenfeuer irgend eine Antwort gegeben.

Beinahe hatte es den Anschein, als ob er überhaupt nicht mehr da wäre.

Nachdem näherten sich jedoch unsere Pontons der Insel, als sie von einem rasenden Infanteriefeuer überflutet wurden. Gleichzeitig setzte die serbische Artillerie mit einem heftigen Feuer ein. Schneller arbeiteten die Pioniere in den Booten, vorwärts, heran an das Ufer. Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt verfielen oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich rief und trotzdem die lebenden Reute durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste erlitten, drangen unsere Helden doch vorwärts und arbeiteten sich am Ufer empor.

Die leeren Pontons fuhren zurück, die ersten Reute ihrem Schicksal überlassend. Bald kehrten sie vollbeladen wieder. So gelang es dem unvergleichlichen Heldentum der Pioniere, nach und nach sechs Kompagnien und drei Maschinengewehre hinüber zu schaffen — mehr ging nicht, da sowohl Menschen wie Material am Ende waren.

Nach sämtlichen Märdern waren tot oder verwundet, von den Pontons nicht ein einziges mehr gebrauchsfähig.

Die Kompagnien drangen nun trotz heftigen Widerstandes der Serben im Handgemenge Mann gegen Mann durch das dicke Uferackrump weiter und lebten sich in den Besitz zweier feindlicher Stellungen. Hier hielten sie zunächst an, da es zu schwierig war, im Dunkeln weiter vorzudringen.

Der Spaten arbeitete, und er arbeitete gründlich! Denn manches blutige Spatenblatt legte Zeugnis ab von seiner Verwendbarkeit als Waffe.

Der Serben folgten sofort zum Gegenangriff an, um sich wieder in den Besitz der Insel zu setzen. Ein und her mochte der Kampf! Hin und her mußten die Unsrigen vor der Uebermacht zurück, aber immer wieder drangen sie vor und behaupteten sich schließlich in der erlangenen Stellung.

Unterdessen besetzten die Serben den Strom, das Ufergelände und die Unterhaltungen hinter dem Savedamm mit schwerem Granatfeuer.

Als der Morgen anbrach und man den Schauplatz der nächtlichen Tätigkeit überblicken konnte, war von unseren Reuten auf der Insel nichts zu sehen. Tote nur lagen am Ufer, und hier und dort bewegte sich ein Verwundeter im Grate. Das heftige Gewehrfeuer jedoch ließ vermuten, daß unsere Reute tapfer bei der Arbeit waren, und so war es auch.

Unsere Kompagnien hatten trotz der serbischen Ueberlegenheit ihr Vordringen fortgesetzt und waren bis fast an den Südrand der Insel gelangt. Nicht am Wasser hielten sich die Serben noch.

Leider sind jetzt

die Munition an Knapp zu werden,

so daß nur äußerst sparsam geschossen werden dürfte. Die Serben, die die Schwäche unserer Reute erkannt hatten, versuchten sie zu umzingeln, was ihnen allerdings nicht gelang.

Von allen diesen Vorgängen hatte das übrige Regiment keine Ahnung. Abgeschritten von den Kämpfen auf der Insel durch den Verlust der Boote, war es nicht möglich, Meldungen oder Nachrichten zu erlangen oder Munition oder Verstärkungen hinüberzuschicken. Nur das Infanteriefeuer zeigte, daß unsere Reute schwer zu kämpfen hatten.

Da gelang es am Nachmittag einem mutigen Offizier, mit einigen Reuten die Save zu durchschwimmen und Meldung von dem Stande des Gefechts zu bringen. Mittels eines Pontons, das von einer anderen Division, die ebenfalls überzugehen versuchte, abgetrieben worden war und von zwei Schwämmen herangeholt wurde, brachte man schließlich Munition hinüber.

Natürlich brannte das ganze Regiment, nachdem es von den Ereignissen auf der Insel gehört hatte, darauf, an den Feind zu kommen, aber erst gegen Abend konnte man darangehen, auf den notdürftig gestellten Pontons Truppen überzusetzen. Das dritte Bataillon ging zuerst über, dann der Rest der anderen Bataillone.

Als alles drüber war (reichlich Munition hatte man mitgenommen), setzte ein Bataillonsführer die übergesetzten Reute zusammen und warf den Feind aus seiner letzten Stellung hinaus.

Um 6 Uhr früh war das östliche Drittel der großen Zigeunerinsel in unserem Besitz.

Bunderbarerweise hatten die Serben eine Floßbrücke von der Insel zum anderen, serbischen Ufer unverfehrt gelassen, so daß die Möglichkeit gegeben war, das andere Ufer zu erreichen.

Nachdem die Artillerie die serbischen Stellungen, die Gebäude der Saveufer unter Feuer genommen hatte, und nachdem die unter der Brücke vorgeschobenen Sprengkörper von einer Offizierspatrouille beseitigt worden waren, griff das Regiment an und setzte sich um 5 Uhr nachmittags in den Besitz des südlichen Saveufers.

Der Uebergang war gelungen!

In noch nicht zwei Tagen hatte das Regiment den Uebergang erzwungen und damit eine herrliche Waffentat, eine neue Glanzleistung seinen früheren Erfolgen hinzugefügt.

Für die Nacht besetzte das Regiment die Lederfabrik und die Zuckerfabrik mit zwei Bataillonen, während ein Bataillon noch auf der großen Zigeunerinsel verblieb.

Patrouillen hielten fest, daß sich der Gegner in südlicher Richtung zurückzog.

Nach stummer Held ruht aus auf der Zigeunerinsel, manches Auge ist noch trotz lieberer Behandlung gebrochen, mancher brave Mann windet sich verwundet in Schmerzen! Das Regiment wird nie diese Männer vergessen, die Helden von der Zigeunerinsel!

Berlin-Wien-Budapest-Belgrad-Sofia-Konstantinopel.

Wien, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.)

Die „N. M. Ztg.“ meldet aus Sofia, daß die große Brücke zwischen Piro und Risch bei Padovan bereits wieder hergestellt wurde. In nur 10 Tagen wird man von Berlin über Wien, Budapest, Belgrad und Sofia nach Konstantinopel fahren können.

Der Seekrieg.

Wie der „L. A.“ erzählt, war der englische Dampfer „Tara“, dessen Versenkung gestern gemeldet wurde, nicht ein gewöhnlicher Dampfer, sondern ein Hilfskreuzer, der auch in der Riste der englischen Hilfskreuzer aufgeführt ist.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ist die Regierungslacht „Trene“ gesunken. 13 Mann der Besatzung wurden gerettet, 22 werden vermißt.

Die Versenkung des japanischen Transportdampfers „Nisikani Maru“ ist, wie früher Blätter berichten, nach einem amtlichen Bericht des spanischen Residenten in Marokko durch ein deutsches Unterseeboot erfolgt. Der kopenhagener Dampfer „Molton“, mit einer Ladung aus Amerika, wurde von den Engländern aufgebracht und seine Ladung beschlagnahmt.

Der große schwedische Erdöltransporter „Scandia“, mit 4600 Tonnen Erdöl beladen, ist an der norwegischen Küste bei Hangsholmen plötzlich gesunken, wahrscheinlich infolge einer Mine. Die Lage des Schiffes ist für die Schifffahrt gefährlich. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Ein österreichisches Unterseeboot verlor sich zwischen Sardinien und Sardinien bei dem Kap Carbonara den über Gibraltar von New-York kommenden großen österreichischen Dampfer „Ancona“, der der Neapeler Schifffahrtsgesellschaft „Alia“ gehörte. Von 500 Passagieren zumeist Reservisten, sind 160 und 10 Matrosen durch Hilfe von der algerischen Küste gerettet worden.

Der von Saloniki nach Marseille zurückfahrende französische Dampfer „Arangois“ wurde an der sardinischen Küste von einem Unterseeboot torpediert und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft rettete sich in Schlauppen und kam samt den türkischen Gefangenen in Cagliari an.

Ein russisches und ein französisches Kriegsschiff versenkt.

Berlin, 11. Nov. (Amtlich.)

Am 5. November wurde am Eingang des finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minenluchter-Abteilung und am 9. November nördlich von Danfirken ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabes.

Strandung eines englischen Torpedojägers.

Reuter meldet: Die Admiralität berichtet, daß der Torpedojäger „Lewie“ im östlichen Teil des Mittelmeeres gestrandet ist. Das Schiff wurde vollständig zerstört. Alle Offiziere und die gesamte Besatzung wurden gerettet.

Ein Geschütz der „Emden“ in London.

Amsterdam, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.)

In der Nähe der britischen Admiralität in London steht seit einigen Tagen ein Geschütz der „Emden“ zur Schau, das nach der Meldung englischer Blätter der Walfahrt vor vieler Tausender ist.

Das Ende der „Dacia“.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.)

Der jetzt vor Algier von einem deutschen U-Boot versenkte Dampfer „Mer“ ist identisch mit dem vor einigen Monaten versenkten Dampfer „Dacia“. Der Dampfer hatte bekanntlich anfänglich der Hamburg-Amerika-Linie gehört und war dann an einen Amerikaner verkauft worden, der ihn trotz vielfacher Schwierigkeiten mit Baumwolle nach Deutschland schickte. Bei seiner Fahrt nach Europa wurde er von einem französischen Panzerkreuzer gesunken. Nachdem das Schiff vom Prisengericht als gute Beute erklärt worden war, ging es kürzlich in den Besitz eines französischen Reeders über.

Das pharisäische England.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Tel. Ber. Bln.)

Auf der Fahrt nach Liban wurden am 7. November auf den deutschen Kohlendampfer „John Sauer“ von einem U-Boot ohne vorherige Warnung zwei Torpedoschiffe abgegeben; das eine Torpedo ging fehl, das andere traf, aber explodierte nicht. Das Schiff führte die deutsche Handelsflagge. Dieser Fall ist um so bemerkenswerter, als die englische Presse immer ein großes Geschrei erhebt, wenn ein deutsches U-Boot ein englisches Fahrzeug einmal ohne Warnung angeschossen hat. Dabei sind bisher von deutschen U-Booten Angriffe ohne vorherige Warnung immer nur erfolgt, wenn angenommen werden darf, daß das feindliche Schiff die Absicht hat, das U-Boot zu rammen oder sich auf andere Weise zu verteidigen.

Aus der Stadt.

St. Martinus.

Heute ist der Tag des Heiligen Martinus, des Schutzheiligen der reuigen Sünder, der Hirten und Armen. Martinus von Tours, geboren um 316 in Sabaria am Fuße des heutigen Martinsberges in Pannonien (Ungarn), gehörte 402 in Tours, wurde in Pavia erzogen und schon in früher Jugend Christ. Von seinem Vater zum Militärdienst genötigt, diente er mehrere Jahre in Gallien, nahm aber, zwanzig Jahre alt, seinen Abschied und kehrte in seine Heimat zurück. Dort und in Mailand von den Arianern bedrängt, lebte er eine Zeitlang als Klausner auf einer Insel bei Genoa und gründete gegen 370 bei Poitiers wohl die erste klösterliche Organisation des Abendlandes. 371 ward er durch öffentliche Volksabstimmung zum Bischof von Tours gewählt. Als solcher gründete er das Kloster Marmoutiers und verbreitete das Christentum insbesondere unter dem gallischen Volk. Auf seinen Gedächtnistag, das Martinsfest (Martini), sind bei den Germanen viele Bräuche des alten, dem Boden geweihten Herbstfestes übergegangen. Ueberreste davon sind noch die Martinsgans, die wahrscheinlich einst zu den Opferfesten gehörte, und der Martinstrunk, bei dem der neue Wein gekostet wird. Die Kasse des Heiligen Martinus diente den fränkischen Königen als Perle, ohne die sie nicht ins Feld zogen. Er ist auch der Schutzpatron Frankreichs sowie der von Mainz und Würzburg. Sein Leben hat Sulpicius Severus mit vielen Ausschmückungen beschrieben, und Gregor von Tours hat ihn ergänzt. Aus seiner Legende ist besonders der Zug bekannt geworden, wie er am Stadtor zu Amiens einem Armen die Hälfte seines Soldatenmantels gab. Die Sitte, am Martinsfest Gänsebraten zu essen, wird nicht nur geübt, weil ein Martin mit Gänse, die ihn durch ihr Schnattern vertreiben, wiedergefunden wurde, als er sich verhehlt hatte, weil er der Wahl zum Bischof entgehen wollte, sondern hauptsächlich wohl deswegen, weil zu dieser Zeit die Gänse am schmackhaftesten sind. In diesem Jahre allerdings wird es mit dem Gänsebraten sehr betrübend aussehen. Erkens sind sie so rar und kostspielig geworden, daß man es sich dreimal überlegen muß, ob man sich einen solchen Genuß überhaupt erlauben darf, und dann — fällt der Martinsbraten auf einen Donnerstag, an dem bekanntlich jetzt das Braten in Fett eigentlich nicht erlaubt ist. Wer es tut, hat es mit seinem Gewissen zu verantworten. In Wirtschaften ist es völlig verboten. Trinken wir uns also auf das nächste Jahr: vielleicht hat bis dahin das Schicksal seinen Lauf in der Weise genommen, daß wir uns auch wieder unbeforgt dem Genuß der Martinsgans hinlegen dürfen.

Schulbeginn im Winter. Vom Montag, 15. November, ab beginnt der Unterricht in den höheren Schulen, Volks- und Mittelschulen bis auf weiteres morgens um 8 1/2 Uhr. Ein letztes Wort zur Kupferbeschlagnahme. Es wird vom Magistrat noch einmal bekannt gegeben, daß die Frist für die Anmeldung der beschlaggenommenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall am 15. November abläuft. Nach diesem Zeitpunkt ist nach einer wiederholten Mitteilung des Kriegsministeriums bestimmt mit der Einziehung der beschlaggenommenen Gegenstände zu rechnen. Da bei manchen Besitzern doch noch der Glaube zu bestehen scheint, daß eine Verheimlichung leicht sei, so wird darauf hingewiesen, daß der Ersatz derartiger Gegenstände auch nach dem Kriege erst nach langer Zeit möglich sein wird, und daher Verheimlichungen, die mit schweren Strafen bedroht sind, noch lange Zeit festgehalten werden können. Auch sind bereits bei der Polizei und der Metallsammlung Anzeigen eingelaufen über Verheimlichungen, die natürlich für die Betroffenen von sehr unangenehmen Folgen sein können. Es wird dabei noch bemerkt, daß nach der Aufnahme der Einziehung beschlagnehmter Gegenstände auch die Metallsammlungen wieder für freiwillige Ablieferungen solcher Gegenstände geöffnet wird, die nicht beschlaggenommen sind. Nähere Anzeigen hierüber werden zu geeigneter Zeit veröffentlicht.

Das Hausverbot, das am 31. August erlassen worden war, ist laut Verfügung des Generalkommandos des 18. Armee-Korps vom 1. November ab wieder aufgehoben. Der Pferdemarkt zum freien Ankauf von Pferden für die Militärverwaltung, der gestern vormittag auf dem Dornischen Platz hier stattfand, gestaltete sich recht lebhaft und hatte auch eine zahlreiche Zuschauermenge angelockt, die interessiert das hier so seltene Bild verfolgte, wie die einzelnen Pferde in den verschiedenen Gangarten vorgeführt, geprüft, angenommen oder abgelehnt werden. Es waren etwa 30 Pferde angefahren, darunter ganz ansehnliches Material. Ungefähr ein Drittel davon ging in den Besitz der Militärverwaltung über. Der Rest mußte wieder heimwärts ziehen, teils weil zu schwer oder sonst unbrauchbar, teils weil der Handel an dem geforderten hohen Preise scheiterte.

Bezirksratswahl. Dem Antrag des Frankfurter Polizeipräsidenten, dem Peter Joh. Meßner von Frankfurt den gewöhnlichen Betrieb als Besorger fremder Rechtsangelegenheiten zu verbieten, wurde stattgegeben. Der Besagte ist wegen Betrugs und Unterschlagungen vielfach mit Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte vorbestraft. Er wird als ungeeignet für diesen Beruf erachtet. Die Streiksumme wird auf 3000 M. festgesetzt. — Die Pächter der Badhalla Schelllein und Lederbogen haben um Erlaubnis, in ihrem Theater Aufführungen von Singspielen, Deklamatorischer und theatralischer Art, wie um Vorstellungen von Schwanen aufzuführen zu dürfen. Aus

baupolizeilichen Gründen war die Erlaubnis verweigert worden. Der Stadtschulrat hatte Erlaubnis für die Zeit vom 1. Jan. bis 17. Febr. und 1. Juni bis 31. Dezember gewährt. Die Klager wünschten unbeschränkten Betrieb, der ihnen nunmehr gestattet wird, mit Ausnahme von Schauspielen, Opern und anderen größeren theatralischen Vorstellungen.

Vorsicht beim Kochfessel-Ersatz. In dieser Notiz in unserer Ausgabe Nr. 262 geht uns von sachmännlicher Seite folgende Erklärung zu: Die Behauptung, ein Kochfessel verzinnter Kessel sei bei der Reparatur und Schmelzen schädliche Teile ab, ist durch vorgelegtes Ergebnis der chemischen Untersuchung wohl aufs Beste widerlegt. Es ist anzunehmen, daß der Verfasser des fraglichen Artikels einen praktischen Versuch nicht gemacht hat. Es stehen ferner Zeugnisse zur Verfügung, daß in derartigen Fällen schon seit Wochen täglich Speisen für Kriegsgefangene zubereitet werden, ohne daß bisher schädliche Wirkungen beobachtet werden konnten. Grundbedingung ist gutes Reinhalten des Kessels, wie dies beim Kupferfessel der Fall ist. Selbstverständlich ist es Pflicht der Händler, dem kaufenden Publikum auch einen wirklich brauchbaren Ersatz zu liefern, bei dem die Verzinzung keine Verunreinigung von Blei enthält. In diesem Falle ist eine schädliche Wirkung ganz ausgeschlossen.

Das Hindenburglied, das an dem Landsturmabend mit so großer Begeisterung gesungen wurde, ist nicht von Wilhelm Schott, sondern vom Architekten Emil Schott von hier gedichtet worden.

Gestohlene Fahrräder. Bei der Polizei sind folgende Fahrräder als gestohlen angemeldet worden: Marke Schlachthaus Dresden Nr. 220 711, Marke Wanderer, Modell 5 Nr. 195 607, Marke Presto mit unbekannter Nummer und unbekannter Marke Nr. 498 110. Nachrichten über den Verbleib der Räder sind auf der Polizeidirektion vorzubringen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 777 und 778, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 375 und die bayerische Verlustliste Nr. 292. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 228 und 224 und das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kriegsabend. Da am letzten Sonntag der Andrang zu dem dem Ballan gewidmeten Abend so groß war, daß viele keinen Einlaß fanden, so hat sich der Ausschuss entschlossen, den Abend in derselben Form am nächsten Sonntag zu wiederholen. Das ist bei dem lebhaften Interesse, dem der Gegenstand gerade sehr begehrt, sehr dankenswert, um so mehr, als die Darbietungen des Abends

Schlafdecken

Baumwolle	dunkelgrau mit Streifenkante	3.75
Baumwolle	kamelhaarfarb. m. griechischer Borde	5.25
Baumwolle	besonders schwer, dunkelfarbig gemustert	6.50
Wolle	schwere Qual., sehr praktisch fürs Feld	9.80
Wolle	äußerst warme Militär-Decke	11.75

Kamelhaar	gute Strapazier-Qualität, sehr warm und angenehm	11.50
Rein Kamelhaar	besonders leicht und warm mit dunklem Streifenmuster	15.50
Rein Kamelhaar	schwere Qualität, vorzüglich im Gebrauch	19.75
Rein Kamelhaar	sehr praktisch und warm, mittelschwer	22.50
Extra schwere Decke	rein Kamelhaar	29.00

J. Poulet

Kirchgasse

Ecke Marktstr.

Kamelhaarstoff

210 cm breit per Meter Mk. 13.50 und 9.80



Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Bergsch.
(Nachdruck verboten.)

Als eine Viertelstunde später Etella leise in das Krankenzimmer trat, fand sie den Gesessenen allein. Er lag, mit einer Kissenbede bedeckt, angestrengt auf einem Kissen, und schlummerte. Nach den Schweißperlen, die der Pfleger mit Stolz und Ehrfurcht gemacht hatte, war eine vorübergehende Ermüdung eingetreten. Der Uniformrock war geöffnet, Kramer schlief ganz ruhig. Seine Gedanken waren draußen auf den Niederungen der Schelde. Er durchlebte noch einmal jene unvergessenen Stunden im Wassergraben vor Antwerpen, fühlte, wie die Kugel in seinen Körper einschlug, und erlebte wieder, wie er sich in das feuchte Erdreich einfrachte, bis ihm die Sinne schwand. Im Traume war es ihm wie ein Erwachen. Er sah sich im Feldlazarett und im Sanitätszug, der der Heimat entgegenzogene. Die Gedanken, die ihn von jenem Tage ab unabhängig bewegt hatten, wurden auch jetzt, im Traum, lebendig. Eine große innere Ruhe, wie er sie nie zuvor gekannt hatte, war über ihn gekommen, mit ihr eine tiefe Resignation. Wie so viele Tausende, hatte auch ihn der Krieg erst zum wirklichen Manne gemacht. Ihm, der draußen auf dem Felde der Ehre Tausende, die dabei mit ihm und Kind befallen, hatte fallen sehen, schien jetzt das Vergleichen leicht. Anders als früher schätzte er nun die Liebe ein, die das geliebte Wesen nicht lassen zu können meinte. Das große Entsetzen aber, das vor ihm hingetretten war, entführte einer edlen Quelle. Darf ich jetzt, so laute eine der ersten Fragen, die er an sich richtete, das schöne, stolze Mädchen, das Anspruch auf den besten hat, noch an mich denken? Darf ich, der Krüppel, das abgeprüfte Verbleiben aufrecht erhalten, das mit dem Geliebten geschlossen wurde? Schon ehe der Sanitätszug in dem Hamburger Bahnhof eintraf, hatte Kramer sich den Entschluß abgerufen. Etella die Freiheit zurückzugeben. Aber als er sie dann sah, in all ihrer so langen und mit Schmerzen geliebten Schönheit, als er sie an seiner Brust fühlte, konnte er sich noch einmal während der langen Bewachungswachen im Scheine eines Glases, das er nicht mehr als sein Eigentum empfand. Die Gedanken des Träumenden wanderten weg ins Land der Phantasie. Die Schelde glitzerte im Herbstsonnenschein. Aber keine kriegerischen Heerhaufen säumten ihre Ufer. Der Schwan,

mit dem Schiffelein hinter sich, kam über die Flut langsam herangezogen. Vögelgruppen nahen Abschied. Gesang klang ungeschört das stille Krankenzimmer.

Etella schritt auf den Fußboden durchs Zimmer, entledigte sich des Mantels, nahm den Hut von ihrem goldigen Blondhaar, zog die Handschuhe aus und trug einen Stuhl an das Lager Kramers. Hier ließ sie sich nieder und horchte. Wie blüht der Unschuldige noch aus, wie seltsam ihm das ganz kurz gekürzte Haar stand, wie mager der sonst so kräftige Körper geworden war. Tiefes Mitleid füllte die Brust Etellas. Ihre Augen glitten über die Decke hin, die den Schlummernden verhüllte, und sahen deutlich die langgezogene Wunde des fehlenden Gliedes. Da wollte es heiß, wie Tränen, in ihr auf.

Kramer schlug die Augen auf und sah in das Gesicht Etellas. Sie reichte ihm lächelnd die Hand. Er zog das Mädchen mit einem verklärten Gesichtsausdruck zu sich heran und drückte einen Kuß auf ihre rosige Wange.

„Vergiß“, ich war eingeschlossen“, sagte er. „Trennung und Räte hatten Gefährdungen mit mir verurteilt, das hatte mich ermahnt. Ich muß ja wieder meine Füße, oder vielmehr meinen Fuß gebrauchen lernen wie ein Kind.“

„Der Mensch gewöhnt sich an alles“, erwiderte Etella und suchte fester zu schenken. „Du wirst sehen, wie gut du später wieder ausbreiten kannst. Wenn du ermüdest, dann bin ich ja da, auf die du dich stützen kannst.“

Kramer richtete sich auf und warf die Decke zurück. „Ob ich mich auf dich noch stützen darf, Etella“, rief er, „das beweist mich nun schon seit meiner Heimkunft.“

Etella erblachte. „Habe ich dir irgendeinen Grund zum Argwohn gegeben?“

„Aber, mein Lieb, wie kannst du einen solchen Gedanken äußern. Du bist ja die Güte und Parteilichkeit selbst, ich habe dich nie so gekannt.“

„Erkläre mir, Carl.“

„Höre mich an, Kind, oder besser, sieh mich an. Ich bin nicht der Mann, der um dich geworben hat. Ich bin ein Kriegsinvalide, dem man das linke Bein abgenommen hat. Du, strahlend in Schönheit und Jugend, sollst dich nicht an einen Krüppel fesseln.“

„Nicht weiter. Es kann nicht dein Ernst sein, mich so niedrig einzuschätzen.“

„Niedrig? Ich? Der dich von Jugend auf kennt? Nein, Etella, gerade, weil ich deinen hohen Sinn kenne

und weil ich tief in der Seele fühle, daß du jetzt um keinen Preis von mir lassen willst, nachdem ich dieses Unglück, auf das ich doch stolz bin, gehabt habe, deshalb spreche ich zu dir. Ich habe es schon längst gewollt.“

„Dann erkläre ich dir, daß ich den Gedanken, dich zu lassen, nie fassen werde, und verbiete dir ernstlich, jemals wieder auf dieses Gespräch zurückzukommen.“

Kramer schüttelte mit einem Überlegenen Nicken, das in seinem Gesicht ganz neu war, den Kopf. „Unisona, Etella, du hast nicht mehr den alten Carl vor dir. Es ist etwas Wunderbares um den Krieg. Monate zählen nach Jahren, er macht die Menschen heranreifen und läßt sie alles irdische Wesen in neuen Lichtern sehen. Als du mir damals aus freien Stücken gestandest, daß du trotzdem in der Welt einen mir unbekannten Menschen lieben gelernt hättest, wollte mein Blut heiß auf, mir schien es beinahe, als hättest du ein Unrecht begangen, meine älteren Rechte zu mißachten. Ich sagte dir damals, ich könne nicht von dir lassen, weil ich dich so sehr liebte. Etella, meine Liebe ist sich und dir treu geblieben, du bist immer noch das einzige Weib, das ich mit ganzem Herzen liebe. Aber jetzt habe ich es gelernt, mich zu begnügen und zu entsagen. Bei Gott, ich denke nicht dabei an jenen Anderen, kann es auch nicht ohne Schmerz, denn ich bin viel zu viel Mann, um ohne Eifersucht zu sein. Ich denke nur an dich, an dein Glück und an deine Freiheit. Die ich dir wieder geben muß, denn wie ich bin, wie ich jetzt bin, bist du einem gewissen Grade an die Scholle gefesselt und in Zukunft immer der Hilfe bedürftig, darf und will ich doch, du schöner, freigegebener Mensch, nicht an mich fesseln.“

Etella hatte still zugehört und vor sich niedergesunken. Jetzt setzte sie sich zu Kramer auf das Kissen, schlang ihren Arm um seinen Hals, beugte sich herab und küßte ihn herzlich auf den Mund. „Du Bester“, sagte sie trübselig. „Ich habe dich, solange ich dich kenne, doch bis jetzt noch nicht gekannt. Jetzt muß ich einer schweren Stunde denken, als mir Großes abverlangt wurde und Herbert mich zu trösten versuchte. Deutschland verlor er mit „Nielsenheim“, in dem das Geschlecht der Riesen wuchert. Wir alle, sagte er, müßten in dieser großen und furchtbaren Zeit zu Riesen werden. Du bist einer von ihnen, mein Freund. Du willst dich selbst begnügen, meines vermeintlichen Glückes wegen. Aber auch ich bin gewachsen, lieber, und nehme dein Opfer nicht an.“

(Fortf. folgt.)

Ehren-Tafel

Leutnant Lebrecht Wissner im 2. bayrischen Ulanenregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Oberleutnant befördert.

August Werner, Teilhaber der Firma Theodor Werner hier, wurde in Russland mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Kriegsfreiwillige Peter Weichenberger aus Hofheim, der bei Beginn des Krieges als kaum zehnjähriger ins Feld zog, hat als Gefreiter des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 in den Vögeln das Eisene Kreuz erhalten.

Der Oberjäger August Dorich aus Bad Homburg v. d. H., Sohn des verstorbenen Postaposters Willi Dorich, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Unteroffizier d. R. Emil Klingelhöfer aus Eßelshausen, von der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 163, wurde für tapferes Verhalten im Gefecht und gutes Führen der Patrouillen das Eisene Kreuz und die bayerische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Der Unteroffizier Hans Schweter, Sohn von Förster Schweter in Oberlahnstein, wurde in den Vögeln mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Heinrich Mera, Sohn des Promenaden-Auffseher Josef Mera in Bad Ems, erhielt auf dem billyen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

die Wiederholung vollst. rechtfertigen, denn es kann ruhig gesagt werden, daß die Art, in der der Hauptredner, Herr Pfarrer Bedmann, es verstand, die wichtigsten Gesichtspunkte dieses in geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht so außerordentlich vielseitigen und verwickelten Problems darzulegen, geradezu musterhaft war, und die Zuhörer, deren am nächsten Sonntag noch mehr erwartet werden sollen, boten eine treffliche Ergänzung zu den klaren Ausführungen. Einen besonderen Reiz wird diesen Abend die Mitwirkung eines Chors von Feldmännern Sängern verleihen, die unter Leitung des Unteroffiziers Danneberg neben und mit dem Chor der Studienanstalt den musikalischen Teil bestreiten werden. Wir weisen noch einmal besonders auf den Vorverkauf der Eintrittskarten — 20 Pf., einschließlich Kleidergebühr — hin, der am Sonntag von 11—1 und von 2.30—4 Uhr stattfindet und es jedem ermöglicht, sich vorher seinen Platz zu sichern.

Kriegs-Erinnerungen

11. November 1914.

Kämpfe im Westen. — Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband. — Schlacht bei Ypern.

An diesem Tage wurden die hartnäckigen Kämpfe im Westen fortgesetzt, die Franzosen wurden bei Ypern an drei Stellen zurückgedrängt, wiewohl der Durchbruch bis zur Meeresküste nicht gelang. Auch bei Lombarde wurde weiter gekämpft. Hier waren es ganz junge, frische Truppen, die mit der ersten Todesverachtung vorgingen, wie die alten, gedienten Leute. Bei Langhemarco drangen junge Regimenter unter dem Geland „Deutschland über alles“ gegen die feindlichen Stellungen vor und nahmen diese. Die beherrschenden Höhen von Armentières

blieben trotz heftiger Angriffe der Franzosen in deutschen Händen. — Vom Osten ist ein heftiger Kettenschlag der Oesterreicher gegen ein russisches Kavalleriekorps bei Koshmin in der Gegend von Krasnodar zu vernehmen. Die Serben trafen den Rückzug auf der ganzen Linie an und ließen den Oesterreichern viele Kriegsbeute zurück. — Von diesem Tage datiert die förmliche Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband, die durch ein Trade bekannt gegeben wird. Zugleich erließ der Sultan ein Manifest an Armee und Flotte, in welchem der heilige Krieg angekündigt wird, durch welchen die beabsichtigte Vernichtung der Türkei durch die Dreiverbandsmächte zu verhindern und der Bestand des Reiches zu sichern sei. Endlich erließ noch der Generalfürst Enver Pascha eine Proklamation an die Soldaten: Die Geschichte ist Jengün dafür, daß es keine so handhafte und so opferbereite Armee gibt, wie die osmanische. In einem besonderen Communiqué legte die osmanische Regierung die türkenfeindlichen Ziele der englischen Politik dar. England, Russland und Frankreich seien die unverwundlichen Feinde des Islam. Am selben Tage wurde nach erfolgreicher Schlacht von den Türken der Rückzug im Kaukasus im Bataillonkampf genommen. Die Russen flohen unter Zurücklassung von 4000 Toten und ebensovielen Verwundeten.

Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, 2. Bataillon.

Am 11. November 1914 auf den Höhen östlich La Chaise und im Schieferwald südlich Ruffe Ausbau von Stellungen im feindlichen Infanterie- und Artilleriefire.

Raffan und Nachbargebiete.

u. Limburg, 11. Nov. Verschiedenes. Am Sonntag, 14. November, nachmittags 2½ Uhr hält das landwirtschaftliche Raffan Limburg-Diez in der „Alten Post“ hier eine Versammlung ab, in der Landwirt G. Hahmann aus Niedermessel über „Jawedmäßige Ernährung unserer Viehbestände bis zur Grünfütterperiode, soweit sie mit den vorhandenen Futtermitteln möglich ist“, sprechen wird. — Regierungsbaumeister Reutener, Vorstand des Eisenbahnmaschinenbauamts Limburg, zurzeit im Felde, wurde zum Regierungs- und Baurat ernannt.

Dillenburg, 10. Nov. Persönliches. Vergewaltigungsdirektor Berggrat hier ist zum Oberberggrat ernannt worden.

1. Dillenburg, 10. Nov. Stadtverordnetenwahl. Bei den am Montag stattgefundenen Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung wurden in der dritten Abteilung gewählt Buchhaltermeister Heinrich Richter, Chemiker H. Peter Hild und Kontrolleur Karl Conrad. In der zweiten Abteilung wurden gewählt in der Ergänzungswahl Kaufmann Karl Haffert und Kaufmann Eugen Ehren, und in der Ersatzwahl Bäder und Wirt Heinrich K. während zwischen dem Kaufmann Franz G. und dem Kaufmann Louis Baum eine engere Wahl stattgefunden hat. Der Termin zur Vorwahl der engeren Wahl wurde auf den 24. November, nachmittags von 5 bis 6 Uhr im Rathhauseaal festgesetzt. In der ersten Abteilung wurden gewählt Vorsteher Wilhelm Schilling, Professor Justus Koll und Bergschullehrer Dr. Karl Dönges.

z. Marburg, 10. Nov. Diamantene Hochzeit. Heute sind es 60 Jahre, daß die hier wohnenden Eheleute Rentier Koppel Strauß und Frau geborene Kann den Bund fürs Leben schloßen. Die alten Leute (der Mann zählt 85 und die Frau 82 Jahre) erfreuen sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische.

— ch. Wehlar, 10. Nov. Verletzung. Der Katasterkontrollor König (früher in Rodheim a. d. Bieber) ist mit der Verwaltung des Katasteramts zu Braunfels beauftragt worden.

— Gernsheim, 11. Nov. Auszeichnung. Der hiesige Einwohner Heinrich Brenano hatte im Sommer das Schenken des Fabrikarbeiters Philipp Riehl von hier im Winkelbach vom Tode des Ertrinkens unter eigener großer Lebensgefahr gerettet. Für diese Tat wurde ihm vom Großherzog eine schöne silberne Uhr verliehen, die ihm gestern durch den Kreisamtmann überreicht wurde.

u. Köln, 10. Nov. Die Unterschlagungen beim Schaaffhausen'schen Bankverein belaufen sich auf weit mehr als eine Million Mark. Man schätzt sie auf fast zwei Millionen Mark. Der Haupttäter hatte schon die Flucht ergriffen, ist aber vor einigen Tagen in Düsseldorf von der Kölner Kriminalpolizei verhaftet worden.

Vermischtes.

Der „Patriotismus“ des englischen Lehrerstandes. Vergänglich wie die Trommel im Kaufmannslande zum Streit, und auch die englischen Lehrer kopfen sich gleich „Doffens“ beim Gesange der Sirenen bei ihren Klängen die Ohren mit Wachs zu. Nach einem Ringen von fünfzig Jahren weilt die englische Vertriebsliste nach der „Pädagogischen Warte“ 181 gefallene Lehrer auf, und 3 ganze englische Lehrer haben bereits eine Auszeichnung erhalten! Drüben 3 — und bei uns 6000! Im Kriege gestorben sind 3 englische Lehrer, vermisst werden 3 und verwundet wurden 46! Nach der Trommel kam die Zwangsarbeit in den Geschichtswerkstätten, und zum Zahlen und Einzeichnen in die Arbeitsstammrolle brauchte man freiwillige Hilfskräfte. Wieder entschuldigten sich die englischen Lehrer! Die Ferien hätten gerade acht Tage später begonnen und sie, die Lehrer, hätten schon über ihre Ferienzeit anderweitig verfügt. Wie konnte England auch von ihnen verlangen, Gut, Blut und — Ferien fürs Vaterland zu opfern!

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 10. November ergabte in Bingen der Zentner Zwiebeln 25 M., Tomaten 25, Birnen 12—14, Kefel 10—12, Karotten 10—12, hundert Stück Endivien 12—14, Quichsalat 6—8, Weikraut 20—40, Rotkraut 25—50, Blumenkohl 20—25, Kohlrabi 5—8, Sellerie 10—15 und Lauch 3—6 M., in Bieken der Zentner Zwiebeln 27—28, Kartoffeln 3,75, rote Rüben 7—8, gelbe Rüben 10—12, Kefel 6—8, Birnen 7—15, Tomaten 25—30, Spinat 20—25, Rosenkohl 20—25, hundert Stück Wirsing 10—15, Weikraut 15—25, Sellerie 6—10, Rotkraut 15—25, Kohlrabi 6—8 und Blumenkohl 20—50 M., in Worms der Zentner Kefel 8—18, Birnen 8—18, Zwiebeln 18—25, Weikraut 5—6, rote Rüben 6—8, Spinat 8—10, hundert Stück Wirsing 5—15, Salat 4—10, Meerrettich 10—30, Lauch 5—10, Sellerie 5—15 M., in Ulm der Zentner Zwiebeln 25—30, Tomaten 20—30, Champignons 60, Kefel 9—14, Birnen 15—25, Quitten 35, hundert Stück Blumenkohl 10—60, Blumenkraut 10—45 und Weikraut 10—20 M.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

208/11

Zu vermieten

Acker-Grundstücke

Gartenflächen und kleinere Parzellen zu Gartenanlagen, zu verpachten. 2526

Neugasse 5.

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Rab. Luitensstraße 7, Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 2675

Gebäude, 5. St. 1., 3 Zim., Küche auf gleich od. sp. zu verm. 5512

Eleg. beheizt. mbl. Zim., 2 Betten m. u. a. Peni., möbl. Fr. Schwalb, Str. 57, Völpert, 1. St. 2576

Offene Stellen

Evengler u. Installateur

gesucht. 2687 Adreßstraße 5.

Metallverarbeiter

Bauschmied sowie Zimmermann 15048 für unsere Bauteile gesucht. Wiederwald & Scheffer.

Drei Fuhrleute gesucht! (ein Einsp. u. zwei Zweisp.) für bald auf dauernd. 11144. Rotenmayer, Eßelshausen.

Angest. Bäckerin u. Lehrmädch. act. Sieingasse 18, 1. L. 15045

Der Alleinvertrieb

der Wohlhabendsten und Ausländer, herausgegeben zu Gunsten der unter Oberaufsicht des Herrn Staatssekretärs des Reichsmarineamts stehenden Reichsmarine-Stiftung ist an eine seriöse Persönlichkeit für den Regierungsbezirk Wiesbaden sofort zu vergeben. Organisationsstalent und einige Vorkenntnisse erforderlich. Die Genehmigung des Herrn Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspläne in Preußen liegt vor. Angebote werden unterzählig an Richard Draemer, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19, erbeten. AS11

Rochlehrling

für halbe Tage gesucht. Pension International. Leberberg 11a.

Junges Mädchen als Stubbe

für halbe Tage gesucht. Pension International. Leberberg 11a. 2628

Stellengesuche

Gebild. alleinsteh. Frau 18 J. sucht sofort leibhaftige Stelle in frauenlosem Haushalt. Frau Gb. Mainz. Kurfürstenstraße 26, Stb. 1.

Arbeitsl. welche auch Gaararb verr. 1. f. f. Stellung. Zerkant, Nidelsberg 24, 2. 2710

Arbeitsamt Wiesbaden.

Edt. Dohlemer u. Schwalb. Stb. Telefon Nr. 573, 574 u. 575.

Geschäftskunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr. (Kochhaus verboten.)

Offene Stellen:

Männliches Personal: 4 Arbeiter. 4 Eisen- u. Metallarbeiter. 4 Panzschlosser. 4 Maschinenführer. 2 Maschinisten und Deiser.

1 Chauffeur i. elektr. Wagen. 2 Deiser. 2 Brenner u. Installateur. 2 Auf- und Wagenschmiede. 2 Zimmerleute. 2 Schneider. 2 Schuhmacher. 1 Arbeiter u. Barbier. 1 Buchbinder (Schweizer). 1 Perichaltbinder. 2 Kutser. 4 Fuhrleute.

Geldmarkt

Kredit-Institut

gibt Darlehen und Darlehen ohne Bork. Schriftl. Antr. a. d. Betr. H. Waser, Doh. Str. 75. 2593

Tiermarkt

4jähr. Pferd, Fackel, 1. u. 2. f. f. in all. Stücken gut, wird Freitag 12 Uhr Schwalbener Straße 79 verkauft. 15054

Ein Kauf- u. Arbeitspferd zu verkaufen. Baldstraße 22. 15053

Heiteres Arbeitspferd zu verkaufen. 15050 Platter Straße 130.

Große Perle

Tobheim, Bleicher Landstr. 7, recht. St. 15056

Zu verkaufen

Zeitschriften

aus einem Viertel bill. abzug. Buchhandlung Rheinstr. 27, 12711

Gut erhaltener Kassen- sowie Bücherschrank

zu kaufen gel. Off. u. N. 870 an die Geschäftsst. d. St. 15051

Angst-pol. Dipl.-Schreibsch. 45, Wafel 14, Tisch 4, Sofa 12, Stühle 2, Kleiderst. 12, Wafel, Federweg 1, Schreiner, Betten, Adlerstraße 58, Part. 15052

1 sehr. tannene Bettstelle mit Sprungrahmen, 1 fast neuer Kasten billig zu verkaufen. 15040 Philharmonikerstraße 58, Part.

Einige Gummi-D-Mantel billig zu verkaufen. 15051 Wafelstraße 27, 1.

Winterüberzieher, dunkelbraun, zu vt. Adreßstr. 48, 2. 15048

Großer Kasten und Waschmaschine bill. zu vt. Adreßstr. 48, 2. 15047

Gadama, Fendel, Brenner, Spl. Glühl. Gasf. Padem, Gartenst. b. v. Kranke, Wafelstr. 10, 4402

D. u. D. Rad m. Freilauf, f. m. Räderst. u. Erdbehr. bill. Kasten, Wafelstraße 15, Tel. 4803. 2317

2000 Stück Christbäume zu verkaufen. 2330 S. Klein Panzschwalb.

Für Wiederbesitzer! Große harte Futterkasten bill. zu vt. Wafelstraße 64. 15025

Verloren: Seinden

am Sonnabend, den 6. November, mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Rolle in Zeitungspapier. Inhalt: Zeichnung von einem Denkmal. Abzugeben geg. Belohnung Biebricher Straße 56 bei Müller von Günterode. 2700

Verloren

am Sonnabend, den 6. November, mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Rolle in Zeitungspapier. Inhalt: Zeichnung von einem Denkmal. Abzugeben geg. Belohnung Biebricher Straße 56 bei Müller von Günterode. 2700

am Sonnabend, den 6. November, mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Rolle in Zeitungspapier. Inhalt: Zeichnung von einem Denkmal. Abzugeben geg. Belohnung Biebricher Straße 56 bei Müller von Günterode. 2700

am Sonnabend, den 6. November, mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Rolle in Zeitungspapier. Inhalt: Zeichnung von einem Denkmal. Abzugeben geg. Belohnung Biebricher Straße 56 bei Müller von Günterode. 2700

am Sonnabend, den 6. November, mittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Rolle in Zeitungspapier. Inhalt: Zeichnung von einem Denkmal. Abzugeben geg. Belohnung Biebricher Straße 56 bei Müller von Günterode. 2700

Erdal

anerkannt bester Wachs-Lederputz ist, hauchdünn aufgetragen, von höchster Glanzwirkung, aber ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendem Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab.

Verschiedenes

Großer Abfalldecken, zu Sägedecken, Viehdecken, Parkettdecken geeignet, billig zu verkaufen. Singer, Ellenbogengasse 2.

Güte, Mülle und Stolen werd. geend. u. angefert. billigt. Delenstraße 11, Part. 2604

Reparaturen, Änderungen, Reinigen und Aufhängen, Kleider werden auf das pünktlichste u. gut befohrt. Neue Arbeit, reell u. billig. H. Fleischmann, Herrenkleider, Wagemannstraße 20. 2438

Lebernehmeh noch Tapisier-, Polster- u. Dekor.-Arb. zu billig. Preisen. August Doh, Wismarstraße 7, Stb. 1. St. 2594

Gartengeländer liefert R. Schütz, Karstr. 20. 2402

Bei Hals- und Lungenleiden aller Art, wie Keuchhusten, Tuberkulose, Entzündungen usw. nehme man täglich 3 bis 4 Kapseln, vorzüglich wirkend. Rotolin-Pillen

Geht, zu R. 2—3. Schokolade in den Apotheken, wo nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Vertriebsdepotale. H. H. & Co., Berlin SW 68, Ausführl. Großhändler, unabhängig, tabelliert.

Erstes u. ältestes Institut für Gesichtspflege Haarentfernung System Dr. Classen. Kirchgasse 17, 1. St. Frau E. Gronau.

Gärtner, 40 Jahre alt, Junggeheile, m. geistigem Geld, möchte sich gern verheiraten m. alt. Mädchen od. Witwe. Angeb. u. Fr. 77 an die Stille 2, Wismarstr. 15024

Englands mißglückter Blockadeversuch.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) England hat auf den amerikanischen Einwand, die Blockade Deutschlands sei wegen des offenen Handelsbetriebs in der Ostsee nicht effektiv, den Versuch gemacht, durch Entsendung einer U-Boot-Flottille den deutschen Handel lahmzulegen. Ueber das bisher erzielte Ergebnis liegen jetzt Rissen vor, die erkennen lassen, daß in den ersten vier Wochen dieser U-Bootkriegs als gänzlich mißglückt zu betrachten ist. Es fielen den englisch-russischen Unterseebooten während dieser Zeit zum Opfer 13 deutsche Handelschiffe mit 29 391 Reg.-T.; von diesen kommt nur eins auf den Monat November. Dagegen verloren unsere Feinde in dem gleichen Zeitraum durch U-Boote 20 größere Dampfer mit 79 616 Tonnen Raummehalt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Alliierten verloren gegangen sind, ohne daß sie einen nennenswerten Schaden an den deutschen Handelsverkehr der Ostsee gewesen ist, ergibt sich daraus, daß im Laufe von 14 Tagen in 7 größeren Fischereifahrern 1200 Schiffe mit rund 550 000 T. Ladungsvermögen abgefertigt worden sind.

Gegen den ekelhaften Cavell-Kummel.

Berlin, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Gegen die englische Cavell-Synergie schreibt der „Limb. Kurier“ vom 4. Nov.: Uns mißfällt das Gekochte sehr, das die englische Presse über die Hinrichtung von Rih Cavell schon seit über einer Woche angehängt hat. Ihr Tod wird gebührend, um das Volk gegen das „deutsche Monstrum“ aufzuklären. Mit dieser Toten spielt man, um Rekruten anzuwerben. Das eckelt uns gewaltig an. Rih Cavell hat eine Missetat begangen, das steht fest. Ihre Tat mag Sympathie erwecken, statt Abscheu, aber sie bezeugt eine Missetat! Die Deutschen bestrafen sie schwer, das ist wahr, aber sie bestrafen sie, weil sie die Missetat begangen hat. Die englischen Generale haben in Süd-afrika 26 000 Franken und Kinder in den Konzentrationslagern ermordet, die nicht das Mindeste verbrochen hatten. Ein Volk mit derartig schwarzen Taten in seiner jüngsten Geschichte könnte etwas weniger entrüstet sein über die Fehler anderer.

Besserung im Befinden des Königs von England.

London, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Neuterliche Bureau meldet: Die Besserung im Befinden des Königs schreitet so schnell fort, daß morgen im Buckinghampalast eine Versammlung des Geheimen Rates stattfinden wird.

Englischer Angriff auf Ostafrika.

London, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Times“ meldet: Es ist jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete, mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Brats als Generalstabschef den Befehl übernehmen. Nach einer Meldung der „Times“ haben die Bürgermeister der wichtigsten Städte der Union am 9. November eine Versammlung in Pretoria abgehalten, um in Süd-afrika einen Rekrutierungsfeldzug zu veranstalten.

Italienische und französische Schnittblumen in Deutschland.

Das fast Unendbare ist zur Tatsache geworden, italienische und französische Schnittblumen werden durch die Schweiz und Holland nach Deutschland geschmuggelt. So wie es leider deutsche Lebensmittelwucherer gibt, so haben sich auch vaterlandlose, deutsche Schnittblumenhändler gefunden, die unter dem Schein, es seien schweizerische und holländische Blumen, Blumen aus Italien und Südfrankreich auf den deutschen Markt bringen. Soll deutsches Geld die Waffen unserer Feinde stärken?

Die Berliner deutsche Gärtnereizeitung berichtet, sind von Chiasso aus der Schweiz Rundschreiben versandt worden, welche in der Schweiz gezogene Schnittblumen anbieten. In der Schweiz werden aber Schnittblumen nicht gezogen, sondern die angepriesene Ware kommt aus der italienischen Riviera und Südfrankreich. Die österreichische Firma Emil Jung in Wien bietet italienische Schnittblumen an.

Die Berliner Gärtnereibörse schreibt: In diesen Tagen trafen für Berliner Blumenhändler in der Berliner Blumenmarkthalle Körbe mit italienischen Rosen ein. Nach demselben Blatte soll es in Berlin Firmen geben, welche heimlich aus ihren Lagern italienische und französische Schnittblumen an Blumenhändler und Blumenhändler verkaufen. Welche feindlichen Schnittblumen kommen besonders in Betracht? Vor allem Rosen in den bekannten Sorten, weiß ohne Duft, ferner Nelken, Weißnelken, Parafien, Revolen, Goldblat, Nelseda, Mimosen usw. Der einzige Blick dafür hat, kennt die feindlichen Blumen sofort. Man laufe nur in Blumengeschäften, die dafür sorgen, keine feindlichen Blumen zu verarbeiten. Es ist nicht zu verkennen, daß sich die deutschen Blumengeschäfte durch den Fortfall feindlicher Blumen im Handel in einer gewissen Notlage befinden. Das deutsche Volk unterhalte daher die Blumengeschäfte und begehre nicht die feindlichen Blumen, sondern laufe nur in Deutschland und den verbündeten Staaten gezogene Blumen. Vor allem bevorzugte das laufende Publikum in den Wintermonaten angeordnete Rosen (Rosa glauca), die ausschließlich in Deutschland gezogen werden und von unseren Feinden in Verfall erklärt worden sind. Deutschland versorgte bisher den Weltmarkt mit Schnittblumen. Die Handelsgärtnerei in Deutschland aber möge nun ihre Leistungsfähigkeit verdoppeln durch Anzucht von deutschen Rosen, Nelken, Chrysanthemen, Lilien, Gladiolen, Alpenveilchen, Primeln, Orchideen, Freizeigblumen verschiedenster Art wie Wälder, Spärlilien, Goldbraun usw., sowie der herrlichen verschiedensten Freizeigblumen und Zwiebelgewächse. Ferner deutsche Schnittblumen, Kornkraut und Spargelkraut. Fort mit den Vorbeerbildern! Wähet dafür die schönen Mahonienblätter und Fler, sowie unser deutsches Nadelholz. Weg daher mit den feindlichen Blumen. Tausende von italienischen und französischen Gärtnernfamilien lebten bisher von dem Schnittblumenhandel nach Deutschland.

Es ist Vaterlandsverrat, jetzt Blumen der Feinde zu kaufen, um vielleicht unsere tapferen Krieger und die Graben unserer Helden damit zu schmücken. Die Hunderttausenden von Karl für feindliche Blumen verwandeln sich sofort in feindliche Munition, welche unsere Landeskinder niederschmettern. Blumenhändler, die feindliche Schnittblumen einschmuggeln, müssen an den Pranger. Der

Reichstag aber sollte die Einfuhr von Schnittblumen aus feindlichen Ländern, auch wenn sie durch neutrale Staaten vermittelt werden, verbieten. Daher Achtung und Vorsicht beim Blumenkauf!

Kundgebungen der Generalsynode.

Die Generalsynode hält in Berlin ihre siebente ordentliche Tagung ab. In ihrer ersten Sitzung hat sie beschlossen, in Gemeinschaft mit dem evangelischen Oberkirchenrat eine Kundgebung an die Gemeinden der Bundeskirche zu erlassen. Mit der Aufforderung zum Danke für die von Gott bisher unseren Waffen verliehenen Erfolge, mit dem dem Kaiser dargebrachten Gruß und Gelübde: „Dein sind wir und mit dir wollen wir es halten, denn dein Gott hilft dir“ und mit der Bitte für die Trauernden, Verwundeten, Kranken und Sterbenden verbindet die Kundgebung an die Gemeinden gerichtete Mahnungen, wie sie sich aus dem Ernst der Kriegszeit ergeben. Sie schließt mit dem Ruf: „Halte an am Glauben, laßt uns Gutes tun und nicht müde werden; seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist! Wacht und steht im Glauben; seid männlich und stark!“

Ferner hat die Generalsynode die Abfassung einer Adresse an den Kaiser beschlossen, in der es heißt: „Gottes Gnade hat Eure Majestät von Sieg zu Sieg geführt. Mit der Tapferkeit des Heeres wetteiferte die Opferwilligkeit des Volkes. Unter der Not der Zeit ist mit wunderbarer Kraft ein sittliches Erbeben und ein Erwachen des Glaubens in unserem Vaterlande hervorgerufen, wie es unser Volk selten erlebt hat. Mit unerschütterlicher Treue harrete unser Volk bisher in Kampf und Hingabe aus. Wir sind der freudigen Zuversicht, daß auch der endliche Sieg durch Gottes Gnade uns ausfallen werde. Mit Eurer Majestät teilen wir die Zuversicht, daß die ungetrübten Opfer des freiwilligen und aufgezwungenen Krieges nicht umsonst gebracht werden, und den Wunsch, daß aus ihnen für unser deutsches Vaterland ein in Not und Tod gekämpfter Volk erwachen möge, das, stark in sich selbst, den Frieden an gebieten und zu Treue und Gottesfurcht geeint, am Reiche Gottes auf Erden zu bauen vermag.“ Die Adresse schließt: „Gott der Allmächtige Herr der Heerscharen rühme Eure Majestät mit Weisheit und Kraft zu einem glänzenden Siege. Er kröne die Liebesanstalt unserer Kaiserin mit einer Ernte, deren Segen auf lange hinaus fortwirkt. Er bewahre die ritterliche Schar der Königsöhne in den Gefahren des Krieges und führe Eure Majestät in die Mitte des treuen Volkes zurück, gekrönt nicht nur mit dem Lorbeer des Sieges, sondern auch mit der Palme des Friedens!“

Rundschau.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Die Entschliessung der nationalliberalen Partei, auf einer sofortigen Einbringung der Kriegsgewinnsteuervorlage zu bestehen, wird, wie uns aus zuständigen Kreisen zu erfahren ist, von der Regierung nicht nur nicht verworfen, sondern vielmehr hat man regierungsseitig daran fest, erst das Ende des Krieges abzuwarten. Ueber die Grundzüge zu diesem Steuerentwurf haben sich die Bundesregierungen bereits untereinander verständigt, so daß der Entwurf am nächsten Zeitpunkt fertiggestellt und vom Bundesrat eingebracht werden kann.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Die jüngste Sitzung der Zweiten Kammer hielt gestern Abend in Dresden ihre erste Sitzung ab. Der Präsident der vorigen Kammer, der Nationalliberale Dr. Vogel, wandte sich in seiner Begrüßungsansprache scharf gegen den Lebensmittelwucher.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Schillertag im Hoftheater.

„Denn er ist unser!“ Wir dürfen es am Schillertage des zweiten Kriegsjahres mit größter Freude und Genugung denn je hinauszubeln. Gestalten sind die Schranken, die zum vorigen 10. November zweien der größten Dramen des Dichters den Weg versperrten — weil man in jener Zeit sich von englisch-französischer Historie auf der Bühne fernhalten zu müssen glaubte —, vorbei ist aber auch jene Epoche der Ueberfälligkeit, des Superabundanz, wo so viele unserer Klassiker entsetzt waren, die ganze Richtung zur Entartung herabzufallen drohte. Wo unsere Hoffnungen mehr der Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, ein paar mal im Jahre Schiller gaben, und es ist eine Schande, vor überwiegender leerer Dämonen...

Am gestrigen 10. November, zur Wiederaufführung der „Maria Stuart“ war das königliche Hoftheater in Wiesbaden nahezu ausverkauft. Nichts vermag deutlicher den Umschwung anzudeuten, die Umformung, die in den nun über 15 Monaten währenden Kriegswirren aller Gemüter erfolgt. Das Schauspiel beginnt bei uns den Opernabenden gleichwertig zu werden und in allen Rängen drängen sich die Zuhörer! Das nimmt sich wie ein Triumph des Geistes über die Materie aus, und dieses volle Haus bedeutet an sich die schönste Festlichkeit zu Ehren eines Tages, den zu feiern wir von Jugend an gelehrt sind. Seit einer Reihe von Jahren wurde das Trauerspiel der unglücklichen Schottin Königin hier nicht mehr gegeben; das Interesse an der Vorstellung wurde noch erhöht durch den Umstand, daß gerade in den jüngsten Tagen eine „Maria Stuart“-Aufführung in Berlin zum Brennpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gediehen ist. Zwei neue Königinnen bildeten die Angelegenheit, neue Auffassungen und neuerdachte Szenenbilder schufen aus der alten Tragödie ein Erlebnis, eine Offenbarung. Die klassische Sprache des Dichters prangte in langerlehter melodischer Umrahmung, der wunderbarsten Verleis.

Laß mich in vollen, in durstigen Jügen Trinken die freie, die himmlische Luft, erklang zur reinen, zur himmlischen Lust. Und die vielstimmte, die schönste Stelle eines Auftritts voller, den tragischen Grundton durchbrechenden Licht, jene Worte, die aus dem Herzen einer ganz anderen, als der gewöhnlichen Maria Stuart entströmen:

„Gedenke Völker! Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte! Grüßet mir freundlich mein Jugendland!“

— sie trugen hinan zu einem neueröffneten Gipfel des Risikens, die Königin, das Weib, die Wäherin entschwand; nur noch edelste Menschlichkeit sprach aus einer vor dem schmerzhaften Erkenntnis Gestalt, nur das befehlte Wort beehrte Zutritt. Auch für die Wiesbadener Neuentdeckung waren zwei neue Königinnen angekündigt. Aber im letzten Augenblick machte die Erkrankung der einen, der Schottin, einen Entschluß durch die Erwartungen, und was sich gestern darbot, war das ungleiche Schauspiel zweier Herrscherinnen, die nicht, um vom Bühnenstandpunkt zu reden, auseinander abgeklammert waren. Deren eine in der schweren, in der klassischen Wiedergabe und

Erscheinung auf die moderne Art der anderen niederbrücken müßte. Auch in der Gegensätzlichkeit bedarf es harmonischer Zusammenklänge; diese aber fehlten. Prächtige Eichelebeim genoss in vollen Jügen die Vorzüge ihrer reifen Kunst, die sie gerade in der Rolle der Maria Stuart zum erklärten Liebling des Publikums gemacht; doch der milde Glanz, der von dieser unglücklichen Gefangenen ausging, war nicht mehr der gleiche, überausende wie einmala. Wohl erhob sie ihr Siegel im Streik der Königinen zur Macht für Augenblicke, und er fand auch das gewohnte Echo im Zuschauerraum — war aber das Ganze ein Siegen? Wir fürchten, daß das letzte, das Erleben gefehlt hat. Gleich wie auch für die innerlichen Kämpfe der Wäherin, der Elisabeth von Frau Vayhammer. Diese neue Tochter des grauenamen Heinrich VIII. war im Aussehen und Auftreten von gewinnendem Eindruck. Und trefflich gelang ihr die schnelle Schärfe des Tones in den Hauptphrasen, das kühle Pochen des neidenden Weibes. Aber die herrschende Königin im Kreise der Vorden und Räte, die von Verleibts Einfluß getragene Fürstin, und noch weiteres, was Dichtung und Diktorie vereint heischen, das blieb uns die neue Elisabeth schuldig. Frau Vayhammer war nicht an der richtigen Stelle, und gegenüber der bisherigen Inhaberin der Maria-Rolle ganz gewiss nicht. Wer wollte auch von einer Künstlerin, die als „Jungfrau“ in mystischer Begeisterung, als „Phäonie“ in verträumter Lage und befehlter Innigkeit Großes geleistet und erst leiblich eine stille Dulderin und Selbste wie diese Renate im „Strom“ mit solch einer hundertfachen Wucht umfleeht, wer wollte von der gleichen Darstellerin erwarten, daß sie dem Theaterpiel einer Königin zu Rang und Wirkung verhilft?

Nicht nur diese beiden, auch die dritte Frauenrolle war nicht richtig besetzt: Fräulein Wohlgemuths Danna entbehrte der glaubhaften Töne in noch höherem Maße als die königlichen Hoheiten, und so wäre der Abend (die Spielleitung hatte Herr Regal) ein verlorener gewesen, hätte nicht das „Härlere“ Geschlecht sich ausnahmsweise als das wirklich Härlere erwiesen. Zum Nachteil des Gesamteindrucks allerdings, denn vor diesen Rittern und Staatsmännern zerfiel jede königliche Ueberlegenheit der beiden Herrscherinnen. Es war wie eine Umkehrung aller Dinge. Nebenher gediehen zu Höhepunkten, und es war oft ein Genuß, die Talbot (Herr Schwabe), Cecil (Herr Ehren), Paullet (Herr Jollin) für ihre Ueberzeugung, die Pelceker (Herr Overth), Mortimer (Herr Albert) um Leben und Glück streiten zu sehen; wie auch der Belche vor Melvil (Herr Regal), der Verbund Graf Anselvines (Herr Rodius) beizuwohnen und der stillen Verantwortung des Staatssekretärs (Herr Schneeweiß). Und zu erleben, wie Mortimer (Herr Albert) seinen letzten Seufzer aushauchte, Schremsburg (Herr Schwaß) seinen Abschied nimmt; Verleibts (Herr Ehren), als Sprecher war er den vorgenannten nicht ganz gleichwertig als Staatskanzler und als Protokollant mit großer Geberde, die einer Ueberzeugung würdiger Rahmen, das Haupt der katholischen Maria fordert. Diese Eindrücke waren die einzig bleibenden, die überausen.

Letzte Drahtnachrichten

Der letzte Wunsch Ribots.

Genf, 11. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.) Bestreuten Senatoren erklärte Finanzminister Ribot, er erwarte nur einen Erfolg von der fünfprozentigen Kriegsanleihe, um von Voincaré seine Erziehung im Amt durch eine jüngere Kraft zu erkiten.

Die Umbildung des russischen Kabinetts.

Petersburg, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Minister für Verkehrswege Ruslow ist auf sein Ansuchen von seinem Amt entbunden worden. Ein kaiserlicher Erlaß verleiht ihm die Diamanten zum Alexander-Newsky-Orden.

Kopenhagen, 11. Nov. (T.-U., Tel.)

Wie aus konservativen Blättern Rußlands ersichtlich ist, hat Gorewkin nun auch die Verabschiedung des Ministers für Volkswirtschaft, Ignatiow, beim Zaren verlangt und gleichzeitig die ihm nahestehende Presse angewiesen, durch fortgesetzte Angriffe auf Ignatiow die öffentliche Meinung auf dessen nahen Rücktritt vorzubereiten.

Lebensmittelknappheit in Saloniki.

Konstantinopel, 11. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bln.) Das Blatt „Idam“ meldet aus Saloniki: Die Entente-truppen kaufen alle Lebensmittel auf, so daß die Lebensmittelpreise enorm gestiegen sind. Brot ist schon seit vier Tagen nicht mehr zu bekommen. Die Bevölkerung protestiert gegen die Teuerung und ersucht um sofortige Hilfeleistung. Die Regierung befahl, aus den Militärmagazinen 2500 Doppelgenger Mehl zur Verfügung zu stellen, doch dürfte diese Menge nur für einige Tage genügen, um Brot zu beschaffen. Man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot.

Die Verteidigung Ägyptens.

Kaag, 11. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bln.) Aus London wird gemeldet: Der Ministerrat beschloß die Entsendung weiterer 100 000 Mann nach Ägypten. Für die Verteidigung Ägyptens sind nun große Anstalten getroffen worden.

Verantwortlich für Politik, Religion und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dünker; für den Kellern und Inseratenteil: Carl Diegel. Samtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlag-Anstalt G. m. b. H.

Anschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 12. November: Fortgesetzt unruhig, doch meist wolfig und trübe. Hoch vereinzelte Niederschläge. Ein wenig kälter.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 1.46, heute 1.38, Labupel gestern 1.14, heute 1.18.

12. Novbr. Sonnenanfgang 7.18 | Mondanfgang 12.43
Sonnenuntergang 4.11 | Monduntergang 9.13

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 11. Nov., abends 8.30 Uhr. 10. Vorstellung. Abonnent G.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Handlung in 4 Aufzügen von Richard Wagner.
Hermann, Landgraf von Thüringen . . . Herr Adard
Tannhäuser . . . Herr Horschhammer a. G.
Waltram von Eschenbach . . . Herr de Harms
Holtger von der Vogelweide . . . Herr Scherr
Hinterroll . . . Herr von Schand
Heinrich der Schreiber . . . Herr Haas
Heinrich von Zwettz . . . Herr Reckhoff
Ritter und Sängere
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . Frau Fried
Genuß . . . Frau Engelhardt
Ein junger Ritter . . . Frau Krämer
Abteilungen: Frau Gertel, Frau Bild, Frau Baumann, Frau Dobner.
Königliche Ritter, Grafen und Edelknechte, Edelknechte, Edelknechte.
Königliche Ritter, Grafen und Edelknechte, Edelknechte, Edelknechte.
Ort der Handlung im 1. Akt: Das Innere des Orfels (Genuß) Berges
bei Eschenbach, in welchem der Sage nach Frau Holde (Genuß) Hof hielt;
dann Tal am Fuße der Wartburg. Im 2. Akt: Die Wartburg. Im
3. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. — Zeit: Anfang des 12. Jahrhunderts.
Musikalische Leitung: Herr Professor Raubach.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 11. November. Abends 7 Uhr.
Raststätte.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
In Szene gesetzt von Dr. G. Raach.
Max Freiherr von Wittinghof, General a. D. Heinrich Ramm
Rast Freiherr von Wittinghof, Staatsminister. Werner Hofmann
sein Bruder
Schellhorn, Geheim Oberregierungsrat . . . Hans Müller
Johanna, seine Frau . . . Frau Müller
Edmund, ihr Sohn, Regierungssekretär . . . Frau Müller
Herr von Tanning, Minister, Johannas Schwager. Frau Müller
Gerda, Schellhorn . . . Frau Müller
Herr Schmalz, Vermittlerin . . . Frau Müller
Kette, Kasseffektier . . . Frau Müller
Mina, Dienstmädchen bei Schellhorn . . . Frau Müller
Friedrich, Diener bei Wittinghof . . . Frau Müller
Die Handlung spielt in Berlin an vier aufeinanderfolgenden Tagen.
Ende nach 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 11. Nov.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Vom Feis zum Meer, Fest-
marsch F. Liszt
2. Ouverture zur Oper „Die
drei Rolandsknapen“
A. Lortzing
3. Nocturno in E-dur H. Sitt
4. Künstlerleben, Walzer
Joh. Strauss
5. Melodie A. Rubinstein
6. Fest-Ouverture über das
Lied „Was ist des Deutschen
Vaterland?“ H. Dorn
7. Fantasie aus der Oper „Der
Troubadour“ G. Verdi.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Einzugsmarsch aus der Oper
„Die Königin von Saba“
C. Goldmark
2. Im Frühling, Ouverture
C. Goldmark
3. Ballettmusik aus der Oper
„Die Camisarden“
A. Langert
4. Variationen aus op. 8
L. v. Beethoven
5. Gesang der Rheintöchter aus
dem Musikdrama „Götter-
dämmerung“ R. Wagner
6. Fantasie aus der Oper „Der
Freischütz“ C. M. v. Weber.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, dass heute morgen meine liebe Frau, unsere innigst-
geliebte, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwester und Tante

Frau Emma Philippine Fetter

geb. Dreher

im Alter von 57 Jahren nach kurzem Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Fetter, Wirt
Emma Schneider geb. Fetter
Fritz Fetter junior
Frieda Fetter
Martha Fetter
Wilhelm Schneider, z. Z. im Feld
Emilie Fetter geb. Färber
und drei Enkel.

Wiesbaden, den 10. November 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause
Feldstrasse 20 nach dem Nordfriedhof statt.

150-5



Kleine
weisse Sklaven
kommen

2692

Metall-
Beschlagnahme.

Am Montag, den 15. November

läuft die Frist zur Anmeldung der beschlagnahmten
und noch nicht abgelieferten Gegenstände aus
Kupfer, Messing und Reinnickel ab.

Es wird noch einmal vor Verheimlichungen
und Nichtanmeldungen gewarnt und auf die unter
dem 29. Oktober verschärften Strafbestimmungen
verwiesen, zumal sich die Zurückbehaltung der-
artiger Gegenstände noch mehrere Jahre lang
nachweisen lassen wird. Es sind auch bereits
bei der Polizei und der Metall-Annahmestelle
Anzeigen über Verheimlichungen erstattet worden.

Wiesbaden, den 10. November 1915.

2699

Der Magistrat.

Sonnenberg.
Polizeiverordnung,

betreffend Abänderung der Polizeiverordnung über die Schorn-
steine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903.
Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verord-
nung vom 20. September 1907 über die Polizeiverwaltung in
den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529), des § 137
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
30. Juli 1903 (G. S. S. 195) und des § 1 des Gesetzes vom
18. Mai 1903 (G. S. S. 176), betreffend die Ausherrstellung
einiger in der Provinz Hessen-Nassau geltender bau- und feuer-
polizeilicher Bestimmungen, sowie in Ausführung des § 363
Stift. 3. 4 und 8 des Reichsstrafgesetzbuchs wird mit Zu-
stimmung des Reichsausschusses für den Umfang des
Regierungsbezirks mit Ausnahme des Stadtkreises Frankfurt
a. M. folgende Polizeiverordnung erlassen:
§ 1. Sonenberg.
Der § 20 der Polizeiverordnung vom 20. Juli 1903 (Son-
derbeilage zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 31 vom Jahre 1903)
erhält hinter dem Absatz 1 und Absatz 3 folgenden Zusatz:
„Anstelle von eisernen Türchen oder Schiebern kann auch
ein anderer, gleichwertiger Verschluss von der Poli-
zeibehörde zugelassen werden.“
Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
kündung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 15. Oktober 1915.
Der Regierungs-Präsident, a. d. v. Reiter.
Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 8. November 1915.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg.
Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich der
Beltung Mainz an:
§ 1. Alle Ausländer, mit Ausnahme unverdächtig Ange-
hörigen der verbündeten Staaten, sind von der Ausübung der
Jagd ausgeschlossen.
§ 2. Treibjagden auf dem linken Rheinufer müssen min-
destens drei Tage vorher bei dem Gouverneur angemeldet
werden.
§ 3. Außer einem Jagdschein muss jeder die Jagd Aus-
übung eines von der ausländischen Behörde ausgestellten
Waffenpass mit sich führen.
§ 4. Bei der Ausübung der Jagd müssen sich Schützen und
Treiber in einem Abstand von mindestens 100 Meter von allen
Befestigungsanlagen und militärischen Arbeitsstellen sowie von
anderen Gruppen entfernt halten.
§ 5. Die Jagdscheine haben, mit einer besonderen
Waffenpass als Ausweis versehen, die Erlaubnis zum Abbruch
schädlicher Bäume wie in Friedenszeiten.
§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1
bis 4 werden mit Geldstrafe nicht unter fünfzig bis zu drei-
hundert Mark oder mit einwöchiger Haft bestraft.
Mainz, den 20. Oktober 1915.
Der Gouverneur der Beltung Mainz,
a. d. v. Büding, General der Artillerie.
Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 8. November 1915.
Der Bürgermeister, Buchelt.



Es warh so jung, du bist so früh
Wer dich gekannt, vergiß dich nie.

Ein Opfer des grausamen Weltkrieges wurde in
Rußland plötzlich und ganz unerwartet infolge Ver-
schlimmerung seiner schweren Verwundung, welche er
am 23. September erlitten hat, unser lieber, unver-
gesslicher, teurer Sohn, Bruder, Schwager, Neffe
und Vetter

Willi Lühr

Musikleiter in einem Infanterie-Regiment
im blühendsten Alter von fast 20 Jahren.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen:

Oskar Lühr, Spengler,
2701 Hellmündstr. 54.



Am 29. Oktober 1915 verstarb in einem Kriegs-
lazarett in Russland der Akziseaufseher

Karl Heidersdorf

Offizier-Stellvertreter.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen
einen pflichttreuen, tüchtigen Beamten, dem wir
ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 10. November 1915.

Für den Magistrat:

Glässing, Oberbürgermeister.

Am 22. November 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus und Garten,
Seitenflügel rechts und Hofraum, Epistelgasse Nr. 3 hier
1 Nr. 75 Quadratmeter, gemeiner Wert: 140—185 000 Mark.
Eigentümer: Eheleute Heinrich Müller hier, swangsweise ver-
steigert.

Wiesbaden, den 9. November 1915.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 22. November 1915, vormittags 10 1/2 Uhr, wird an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit abwechsel-
tem Dachstuhl, Hofraum und Seitenbau (links), Adlerstraße
Nr. 30 hier, groß 3 Nr. 48 Quadratmeter, gemeiner Wert:
30 000 Mark, Eigentümer: Eheleute Karl Walz jr. hier, swangs-
weise versteigert.

Wiesbaden, den 9. November 1915.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Anmeldung

zur Rekrutierungstammrolle.

Die 1893, 1894, 1895 und früher geborenen Militär-
pflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung
bisher noch nicht getroffen ist, d. h. die vorläufig
zurückgestellt oder von der Bestellung zur Musterung
entbunden waren, werden hiermit aufgefordert, sich am
Freitag, den 12. und Samstag, den 13. Novem-
ber cr. auf Zimmer 51 des Rathhauses vorm. von
8 1/2 bis 12 1/2 Uhr unter Vorlage ihrer Musterungs-
ausweise bzw. Berechtigungsscheine zur Stamm-
rolle anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung zur
Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geld-
strafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen
geahndet.

Wiesbaden, den 10. November 1915.

Der Magistrat.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.
Rathaus 72. Sprechsaal 6187
Täglich nachm. 4—11 Uhr
Bestklassige Vorstellungen.
Vom 10.—12. November:
Alte Mollen.
Arme Jenny.
Drama in 2 Akten.

Kinephon.

Bestklassige Lustspiele.
Tausendf. 1. Sprechsaal 6187.
Lingenheimer Kurbühnen.
Scher, lustiger 3. Sprechsaal!
Vom 9.—12. November:
Maria Carmi Rollmiller
in dem englischen Lustspiel
Der Hermelinmantel.
Eine Episode aus der Welt, in
der man sich nicht langweilt.
3 Akte.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast
Dobbelmer Straße 19.
Donnerstag, 11. Nov., abds. 8 Uhr
Bunter Theater.
Sonn- und Feiertags nach Vor-
stellungen 2.30 und 8 Uhr.

la Holland, Seefische

frisch eingetroffen, billigst.
J. Deen jun.,
2188 Seebäder Straße 2.

Apfel, die haltbare
10 Pfd. 95 Pfg., Semmer 9 Pfg.
Blatter Straße 13A. 15049

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39.

Waggon

keine Tafelstühle wieder ein-
getragen: Goldp. 15, große Weizen-
ten 16 Pfg., Weizenkörner 15 Pfg.,
Rohschafel 10 Pfg. u. 12 Pfg. 1581

Obsthalde Karlstr. 39.

Kote Speisemohrruben

liefern massenweise nach jeder
Vorbereitung.
Stadtmüller & Eggers,
Ragdenburg. Bernstr. 5032.